

Aufbrechen der Neuen Sachlichkeit: das Haus der Statistik moduliert und entschleunigt.

1. Städtebauliche und architektonische Konzeption

Das Haus der Statistik verkörpert ein Paradebeispiel der Architektur der Neuen Sachlichkeit aus den 1960er und 1970er Jahren der ehemaligen DDR. Der Gebäudekomplex ist Teil einer Einheit gleicher Herkunft und Entstehungszeit und ein städtebaulich herausragendes Element an den Achsen der Karl-Marx-Allee sowie der Otto-Braun-Straße.

Das Haus der Statistik nehmen wir als ein Gebäudeensemble wahr, das gemeinsam mit dem auf der anderen Straßenseite stehenden Haus des Reisens und als Zeitzeugen sozialistischer Stadtplanung eine klare Haltung darstellt, sowohl städtebaulich als auch architektonisch: an der breit angelegten und viel befahrenen Otto-Braun-Straße nimmt die Gebäudestruktur das Urbane Moment vollends auf und bestärkt sie, gut sichtbar nicht nur an der Anordnung der einzelnen Gebäudeteile, sondern auch an der horizontalen gegliederten Bestandsfassade. Diese Rhythmik in der Fassadengestaltung gilt es unserer Auffassung nach aufrechtzuerhalten und neu zu denken, ohne dabei zu radikal in die vorhandene Struktur einzugreifen.

Die Herausforderung, eine neue Fassade für dieses Ensemble zu gestalten ist umso vielschichtiger, als dass sowohl die Bürger als auch die Behörden Berlins sich wünschen, die Proportionen der Südfassade als geschichtlich wertvolles Element an der historisch wichtigen und charakterstarken Karl-Marx-Allee zu erhalten und zu schützen. Diese Bedingung ist für uns sowohl eine Herausforderung als auch die Chance, ein völlig neues Konzept zu erarbeiten.

Eine konzeptionelle Verbindung der neuen mit der historischen Fassade der 1970er Jahre ist für uns essentiell. Das neue Gesicht des Gebäudekomplexes soll nicht als Bruch zwischen alt und neu, sondern viel mehr als eine Kontinuität in der Geschichte von Berlin interpretiert werden. Grundlegend dafür ist der Ansatz, Leistungsfähigkeit mit Nachhaltigkeit zu vereinen.

Bei dem zweiten Schwerpunkt, der städtebaulichen Arrondierung wollen wir dem Haus der Statistik kein Volumen voransetzen, welches in Konkurrenz mit dem bestehenden Gebäude tritt und dessen Klarheit und Einfachheit beeinträchtigt. Die mögliche Erweiterung des Gebäudes tritt daher straßenseitig mit leicht geneigten und gefalteten Gründächern nicht als wahrnehmbares Gebäude in Erscheinung. Diese modellierte Landschaft lässt das Erweiterungsgebäude zur Erweiterung des öffentlichen Grünraums werden. Angesichts der Intensität des Verkehrs an der Ott-Braun-Straße wird der Fußgängerweg dadurch nicht verengt, sondern neuer Raum für Passagen mit entsprechenden Grünflächen angeboten. Sitzkanten laden zum Verweilen ein und inszenieren die Kante nachts mit einer integrierten Beleuchtung.

Zum Bestandsbau hin spannt der Neubau einen linearen, introvertierten Platz zwischen Erweiterung und dem Haus der Statistik auf. Man erreicht ihn barrierefrei über eine Rampe oder alternativ über eine Treppenanlage. Dieser Platz soll nicht nur allein als Erweiterung wahrgenommen werden. Er soll vielmehr entschleunigen, zum Verweilen einladen und sich insgesamt dem Nutzer nähern und menschenfreundlicher werden. Dem Menschen Raum zurückgeben. Nicht zuletzt verbindet es den neuen Gebäudeanteil und das Untergeschoss des Bestands.

In der Erweiterung selbst finden Seminarräume, Ausstellungsflächen, ein Café und ein Auditorium ihren Platz. Das Auditorium folgt der Rampe und macht sich ganz selbstverständlich das Gefälle für das ansteigende Gestühl zu eigen. Neben den Nutzflächen gibt es auch ausreichend Platz für WC-

Anlagen und Abstell- und Lagerflächen. Im Südwesten ist die Erweiterung unterirdisch an den Bestand angebunden.

2. Das Fassadenkonzept

Grundkonzept der neuen Fassade ist die Entwicklung einer Fassade aus Modulen. Das Ergebnis einer Tageslicht- und Verschattungsstudie wird als nachhaltige Gestaltungsgrundlage für die Verteilung der verschiedenen Fassadenelemente über die gesamte Fassadenabwicklung zugrunde gelegt.

Fassadenbereiche mit hohem Schattenanteil werden mit den Modulen mit hohem Glasanteil bestückt, stark besonnte Bereiche der Gebäudehülle mit denen mit reduziertem Glasanteil. Trotzdem erhalten alle Räume das Höchstmaß an Tageslichtautonomie.

Ergänzend zu der fließenden Fassadenaufteilung sieht der Entwurf ein „grünes Band“ vor, das das Gebäude nicht nur optisch öffnet, sondern auch die künftig möglichen öffentlichen Nutzungen abbilden. Als waagrechte Achse bricht es die Stringenz des Gebäudeensembles auf und mit unterschiedlichen Atrien verschiedener Höhen stellt es nicht zuletzt durch eine mögliche Begrünung die soziale Lunge des Gebäudes dar. Die geschuppte bzw. gefächerte Fassadenkonstruktion unterstreicht dieses Brechen und Öffnen der Fassade.

3. Aussage zu den geplanten Bau- und Materialqualitäten

Die neue Hülle des Hauses der Statistik entsteht daher aus einem modularen und hochwertigen System, das den Übergang zwischen den Proportionen der Fenster an der Karl-Marx-Allee-Fassade zur neuen, offeneren Fassade ermöglicht. Dies erlaubt eine neue, moderne Fassade in einem parametrischen Prozess zu gestalten, um eine sanfte Dynamik zu erreichen und gleichzeitig den historischen Grundcharakter zu unterstreichen.

Die Größe der Fenster moduliert hierbei bei gleichbleibender Elementgröße zwischen einer Öffnung von 1,5m (Karl-Marx-Allee, Modul Typ 4) bis zu einer nahezu vollflächig verglasten Fassade (Modul Typ 1).

Der Gebäudekomplex als eine große Einheit soll durch die Varianz der transparenten Glasflächen Offenheit und Lebendigkeit ausstrahlen. Die verschiedenen Fassadenelemente beleben nicht nur den Charakter der baulichen Einheit, mit wechselnder Dichte an Glasflächen wird eine Kontinuität an der historischen Fassade erzeugt und gleichzeitig eine ideale Tageslichtautonomie erreicht.

Der Fassadenentwurf sieht eine Hülle mit sechs verschiedenen, vorgefertigten Modulen (Verankerung in den vorhandenen Decken) des sogenannten CCF-Systems vor. Die Closed Cavity Facade (CCF) leistet einen maßgeblichen Beitrag zur Energieeffizienz des Gebäudes. Das Grundprinzip dieser zweischaligen Aluminiumelementfassade ist ein vollständig geschlossener Fassadenzwischenraum mit innerer Dreifachverglasung, Sonnenschutz im Zwischenraum und äußerer Einfachverglasung. Innen und außen wird hierbei je eine VSG-Scheibe angeordnet. Dies gewährleistet die Absturzsicherheit und garantiert eine Resttragfähigkeit bei Glasbruch. Durch die Verwendung eisenoxidarmer Gläser bei gleichzeitigem Verzicht auf reflektierende Sonnenschutzbeschichtung bietet die Fassade maximale Transparenz und Farbechtheit. Unter Berücksichtigung der klimatischen Bedingungen wird dem Fassadenzwischenraum jedes einzelnen Fensterelements über millimeterdünne Schläuche konstant trockene Luft zugeführt. Der leichte Überdruck ermöglicht eine Druckentspannung im Fassadenzwischenraum, die entfeuchtete Luft verhindert die Kondensatbildung beim Temperaturschwankungen auf der Außenscheibe.

Für die Fassadenbäder, welche die Geschosse trennen, werden leichte textilibewehrte Betonplatten verwendet. Diese sollen neben der optischen Anlehnung an das Bestandsgebäude auch die Wertigkeit und Haptik widerspiegeln. Die unregelmäßig angeordneten Fugen und Erhebungen der Platten unterstreichen bei aller Regelmäßigkeit die Verspieltheit der Fassade. Neben der sehr guten energetischen Performanz dieser Fassadenkonstruktion können mit ihr auch alle Anforderungen an den Schallschutz durch Lärmbelastung aus dem Straßenraum sichergestellt werden.

4. Aussage zu den geplanten Maßnahmen für Schallimmissionsschutz, Wärme und Sonnenschutz

Über dezentral angeordnete Zuluftgeräte in der Bodenvertiefung wird eine kontrollierte Frischluftversorgung realisiert. Die Außenluft wird über die Fugen-Geschoßbänder angesaugt und gefiltert. Nachdem die Zuluft den Büroraum durchströmt hat, gelangt sie über Überströmöffnungen in den Flurbereich und wird dort zentral abgesaugt. Im Abluftgerät wird die Luft über ein Kreislaufverbundsystem (KVS) geführt. Dabei wird die in der Raumluft enthaltene Wärme an ein Trägermedium übergeben, welches wiederum zu den dezentralen Zuluftgeräten geleitet wird, um die Zuluft über ein Heizregister vor zu konditionieren. Im Anschluss an das KVS wird die Abluft über eine Abluft-Wärmepumpe geführt, welche aktiv Wärme erzeugt und eine Nacherhitzung der Zuluft ermöglicht.

Mit diesem System ist es möglich, die Büroräume ausschließlich über die Zuluft zu beheizen. In den Sommermonaten funktioniert das System reversibel und ermöglicht eine energieeffiziente Kühlung der Zuluft. Durch die auf den Einzelfall bezogene Auslegung der Wärmetauscher kann ein hoher Wärmerückgewinnungsgrad realisiert werden, welcher mit den Werten konventioneller zentraler Lüftungsgeräte vergleichbar ist. Die Lüftungswärmeverluste werden stark reduziert und ermöglichen somit einen energiesparenden Betrieb des Gebäudes. Gleichzeitig kann auf eine aufwändige und kostenintensive Schachtführung, sowie zusätzliche Heizungsanlagen verzichtet werden. Die PV-Anlage, die über Dachebene auch als Pergola dient, erzeugt den Großteil des für den Betrieb des Gebäudes benötigten Strom.

5. Aussagen zur Konzeption für Instandhaltung und Nachhaltigkeit

Gereinigt werden müssen die Elementfenster wie bei einer einschaligen Verglasung nur die Außenseite der äußersten Scheibe und die Raumseite der innersten Scheibe. Die Luftspülung erfolgt über ein Druckluftverteilnetz, an das jedes Element angeschlossen ist. Da der benötigte Druck sich im Millibar-Bereich bewegt, kann der Überdruck über Undichtigkeiten entweichen. Empfindliche Komponenten, wie der Motor und die Steuermodule des Sonnenschutzbehangs, sind außerhalb des Elements angeordnet und von der Raumseite her zugänglich. Sollt es beispielsweise durch einen fehlerhaften Schlauch dennoch zu Kondensatbildung kommen, kann die Außenscheibe über die Klemmprofile von der Befahranlage aus entfernt werden.